

Predigt am 10. Sonntag nach Trinitatis (08.08.2021) in Mannheim

2. Mose 19, 1-6

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

- 1 Im dritten Monat nach dem Auszug der Israeliten aus Ägyptenland, an diesem Tag kamen sie in die Wüste Sinai.**
- 2 Sie brachen auf von Refidim und kamen in die Wüste Sinai, und Israel lagerte sich dort in der Wüste gegenüber dem Berge.**
- 3 Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der HERR rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen:**
- 4 Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht.**
- 5 Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein.**
- 6 Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein. Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst.**

HERR, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

Manchmal ist gerade das, was zunächst ganz unwichtig erscheint, am Ende von allergrößter Bedeutung. So ist das – glaube ich – auch hier: Diese ganzen Angaben am Anfang unseres Abschnitts: Refidim, die Wüste Sinai, im dritten Monat nach dem Auszug aus Ägyptenland – da liest man schnell drüber weg. Als wäre das nur die Kulisse, aber nicht das eigentliche Stück. Ein fataler Irrtum.

Denn mit diesen Angaben ist ein wichtiger Pflock eingeschlagen: Das hier, das spielt nicht „irgendwo, irgendwann“, nicht „in einem Land vor unserer Zeit“, hier sind wir nicht im Sinne von „es war einmal“ in der unbestimmten Welt der Märchen, sondern an einem ganz konkreten Ort in einer ganz bestimmten Zeit an einem ganz bestimmten Punkt in der Geschichte, in der Geschichte Gottes mit seinem Volk.

Das ist wichtig. Denn genau darum wird es und muss es heute gehen, um die Erwählung *dieses* Volkes, - dem wir diese Erwählung nicht einfach wegnehmen können, als seien wir es, die hier am Berg Sinai lagern: „*Den Israeliten gehört die Kindschaft und die Herrlichkeit und die Bundesschlüsse und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen, ihnen gehören auch die Väter, und aus diesem Volk kommt Christus nach dem Fleisch.*“¹ Darauf legt auch Paulus allergrößten Wert.

Damit wir das nicht vergessen, darum sind diese scheinbar so nebensächlichen Angaben am Anfang ganz wichtig. Und noch etwas schwingt hier mit: Vom „**dritten Monat**“ ist hier die Rede, - angesichts der vierzig Jahre, die die Wüstenwanderung schließlich dauern wird, ist das hier alles noch ganz frisch und neu. Aber eben auch nicht mehr *ganz* neu: Die anfängliche Unsicherheit ist überwunden. Man weiß und hat gelernt: Wir werden nicht in der Wüste umkommen, auf Gottes Fürsorge ist Verlass, es gibt Wachteln und Manna², jeden Tag, „des Herren Gnad und große Treu“ ist ein verlässlicher Begleiter.

Und auch Mose, der sich ja überhaupt nicht in diese Rolle als Anführer des Volkes und als Mittler zwischen Gott und dem Volk gedrängt hatte, gewinnt allmählich Sicherheit. Denn was Gott ihm

¹ Römer 9, 4-5

² 2. Mose 16

vorhergesagt hatte, und was ihm damals vollkommen unmöglich erschien, genau das ist nun eingetreten: „*Hab keine Angst. Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott dienen auf diesem Berge.*“³

Wir müssen noch einmal einen kleinen Schritt zurück. Es gibt da noch so eine kleine, scheinbar unwichtige Angabe: „**An diesem Tag**“ hieß es da ganz am Anfang, - „**an diesem Tag kamen sie in die Wüste Sinai**“. Das klingt zunächst mal ziemlich merkwürdig, - aber ich habe gelesen, dass diese Wendung „an diesem Tag“ nur noch zwei Mal vorkommt: nämlich beim Auszug aus Ägypten⁴ - und beim ersten Passafest unmittelbar nach ihrem Einzug ins verheißene Land.⁵ Da heißt es: „*Sie aßen vom Getreide des Landes am Tag nach dem Passa, nämlich ungesäuertes Brot und geröstete Körner, an eben diesem Tage. Und das Manna hörte auf am andern Morgen, als sie vom Getreide des Landes aßen.*“

Das heißt: Diese Wendung „an diesem Tag“ markiert immer einen wichtigen Einschnitt, einen Neuanfang. Ist wie ein Signal: Aufgepasst, hier und jetzt geschieht etwas von grundlegender Bedeutung. So lapidar das also klingt: „**Und Mose stieg hinauf zu Gott**“ - als wäre es das Natürlichste von der Welt – so bedeutsam wird in Wahrheit sein, was nun geschieht: „**Und der HERR rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen: Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum, mein „wertvollster Besitz“, mein „Juwel“⁶ sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein.**“ Es sind diese beiden Bilder, das vom „Juwel“ und das von den „Adlerflügeln“, die diese Szene prägen – und das Verhältnis Gottes zu seinem Volk als eine Art Liebesgeschichte beschreiben. Dabei weiß ich gar nicht, ob das mit dem „auf Adlerflügeln tragen“ in biologischer Hinsicht überhaupt stimmt, - vermutlich spielt das aber auch gar keine Rolle.

Es geht vielmehr um das Gefühl, das diese Bilder vermitteln sollen: Wenn sonst oft von den Flügeln⁷ die Rede ist, **unter** denen die Küken – oder eben im Bild auch die schutzbedürftigen Menschen – Zuflucht finden, so ist das hier ja noch mal eine Steigerung: Wenn Gott einen **auf** Adlerflügeln trägt, dann ist man ganz sicher, ganz den steinigen Alltagswegen enthoben, dann schwebt man gewissermaßen durchs Leben⁸. Ob die Israeliten dem zugestimmt hätten, während sie sich nach der wochenlangen Wanderung durch die Wüste die schmerzenden Füße rieben, sei mal dahingestellt.

Aber das ist das Bild, das sie von ihrem Gott und von sich selbst haben sollen: Ich werde immer für dich da sein. Ich führe dich in grenzenlose Freiheit. Ich stelle deine Füße auf weiten Raum. Wie ein Adler seine Jungen ausführt und über ihnen schwebt, so breite ich meine Fittiche aus und nehme euch und trage euch auf meinen Flügeln. Ich behüte euch wie meinen Augapfel⁹, wie meinen kostbarsten Schatz. „**Werdet ihr also von jetzt an meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein.**“

Die Zehn Gebote, um die es ja dann in der Folge gehen wird, sind also so eine Art Ehevertrag, - zwischen Gott und seinem Volk. Aber noch einmal Paulus, in Römer 9: „*Den Israeliten gehört die Kindschaft und die Herrlichkeit und die Bundesschlüsse und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen ...*“¹⁰ Sie sind das Volk, mit dem Gott hier am Sinai diesen Ehevertrag schließt.

³ 2. Mose 3,12

⁴ 2. Mose 12,41: „An eben diesem Tage zog das ganze Heer des HERRN aus Ägyptenland.“

⁵ Josua 5,10-12

⁶ In 1. Chronik 29,3 bezeichnet *segullah* einen Teil des königlichen Kronschatzes, in Prediger 2,8 bezeichnet es Gold und Silber

⁷ „Sei mir gnädig, Gott, sei mir gnädig! Denn auf dich traute meine Seele, und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht, bis das Unglück vorübergehe.“ (Psalm 57,2)

⁸ Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein, alle Ängste, alle Sorgen – sagt man – blieben darunter verborgen (Reinhard Mey)

⁹ Nach 5. Mose 32,9

¹⁰ Römer 9,4

Und doch findet Paulus nun ein Bild, um **unser** Verhältnis zu diesem Volk und zu diesem Gott zu beschreiben, die wir nun *durch Christus* nicht mehr Gäste und Fremdlinge sind, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen sein dürfen: „*Wenn du, der du ein wilder Ölzweig bist, in den Ölbaum eingepropft wurdest und Anteil bekommen hast an der Wurzel und dem Saft des Ölbaums, so rühme dich nicht gegenüber den Zweigen. Rühmst du dich aber, so sollst du wissen: Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.*“¹¹

So also, als eingepropfte Zweige, haben wir Anteil bekommen „*an der Wurzel und dem Saft des Ölbaums*“, werden auch wir Teil der Familie Gottes. „**Denn die ganze Erde ist mein.**“

Tatsächlich wird *Petrus* das, was hier am Sinai dem Volk Israel zugesprochen wird, später auch den Christen zusprechen: „**Ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein**“, - heißt es hier, - und im 1. Petrusbrief wird das fast wörtlich aufgenommen und uns, den eingepropften Zweigen, zugesprochen: „*Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht.*“¹²

Was bedeutet das nun für das Thema dieses Sonntags: „Die Kirche und das Volk Israel“? Zunächst einmal wohl dies, dass wir hier Zeugen einer einzigartigen Liebesgeschichte werden, die mit den Bildern von den „**Adlerflügeln**“ und dem „**kostbarsten Eigentum**“ verknüpft ist. Und dann: dass wir durch Christus Teil dieser Liebesgeschichte geworden sind, - aber nicht *anstelle* Israels, sondern *an seiner Seite*. Es geht um eine unauflösbare Verbundenheit, wie zwischen Geschwistern. Für uns liegt darin allerdings auch die Zumutung, in einer Geschichte vorzukommen, in der wir nicht die Hauptrolle spielen.

Und schließlich: Das Ziel war schon in 2. Mose 3, am brennenden Dornbusch, formuliert: „*Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott dienen auf diesem Berge.*“ Es geht um den Gottesdienst: Als „**königliches Priestertum**“ ist das unsere Würde und unsere Sendung: Gott zu dienen in der Erwidern seiner Liebe: „*dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht.*“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Stefan Förster, Heidelberg)

¹¹ Römer 11,17-18

¹² 1. Petrus 2,9